

Medienkonferenz „Fokus Pflanzenschutz“ vom 12. Juli 2018

Warum auch unsere Pflanzen Schutz brauchen

Referat von Martin Rufer, Leiter Produktion, Märkte & Ökologie SBV, (es gilt das gesprochene Wort)

Pflanzenschutzmittel, ihre Notwendigkeit, Alternativen und negative Auswirkungen sind mit den beiden Volksinitiativen „Für sauberes Trinkwasser“ und „Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide“ zurzeit im Fokus der Öffentlichkeit. Dabei geistert auch viel Halbwissen herum und zum Teil werden bewusst Falschaussagen gemacht. Zum Beispiel, dass in der Schweizer Landwirtschaft mehr Pflanzenschutzmittel eingesetzt wird, als im umliegenden Ausland. Diese Behauptung ist unterdessen von offizieller Seite widerlegt. Dazu kommt, dass bei uns auch biologische Mittel bei der Statistik erfasst sind, was im Ausland nicht der Fall ist. Bei diesen sind die Einsatzmengen oft viel höher, als bei synthetischen. Von den in der Schweiz insgesamt eingesetzten Pflanzenschutzmitteln ist ca. 1/3 natürlichen Ursprungs. Deshalb ist die reine Mengendiskussion sowieso wenig hilfreich. Pflanzenschutz ist ein komplexes Thema. Es ist nicht einfach, sämtliche einwirkende Komponenten zu beachten und allen Ansprüchen gerecht zu werden. Im neuen Fokuszmagazin „Warum unsere Pflanzen Schutz brauchen“ haben wir versucht, das Thema möglichst breit aufzurollen und unsere Ansätze für weitere Verbesserungen zu skizzieren.

Die Bauern haben alles Interesse, den Verbrauch und mögliche negative Effekte von Pflanzenschutzmitteln auf die Umwelt zu minimieren. Sie treffen dafür zahlreiche Massnahmen. Dazu hören sie anschliessend mehr von unserem Gastgeber. Tatsache ist aber, dass sowohl Handel wie Direktvermarkter bestätigen: Die Toleranz für mangelhafte Qualität ist klein. Das Verständnis für den Einsatz von Mitteln, um die gewünschte Qualität zu produzieren hingegen schwindend. Eine Diskrepanz zeigt sich auch beim Einkauf: Obwohl offenbar sehr viele Leute in der Theorie am liebsten keine synthetische Pflanzenschutzmittel hätten, beträgt der Anteil von Bio am Gesamtmarkt gerade mal neun Prozent. Warum um Himmels willen kaufen die Leute nicht mehr Bio? Das Angebot folgt automatisch der Nachfrage.

Aber Tatsache ist, auch im Biolandbau geht es nicht ohne Pflanzenschutz. Es kommen einfach andere Mittel zum Einsatz und gegen Unkräuter wird gehackt oder manuell ausgerissen. Beides ist aufwändiger und erhöht die Kosten. Ohne Pflanzenschutz hätten wir im Schnitt 20 bis 40 Prozent tiefere Erträge, in manchen Jahren bei ungünstiger Witterung auch Totalausfälle. Zudem gäbe es viel mehr Ausfall nach der Ernte, weil die Lagerfähigkeit viel kleiner ist oder giftige Pilzenzyme den Verzehr verunmöglichen. Alles was wir weniger im Inland produzieren, müssen wir importieren. Die Analysen der Kantonschemiker zeigen, dass wir damit auch mehr Rückstände auf Lebensmitteln ins Land holen. Das erstaunt nicht, gelten im Ausland doch weniger Auflagen als bei uns. So geben bei uns vier verschiedene Ämter ihr Okay, bevor ein Mittel bewilligt wird. Zudem ist bei jedem Mittel geregelt, bei welcher Kultur, in welchem Stadium, welcher Krankheit, in welcher Menge und manchmal sogar welcher Tageszeit es zum Einsatz kommen darf. Dazu kommen Abstände zu den Gewässern oder Mindestwartefristen vor dem Verkauf.

Der Bund fördert zudem mit Direktzahlungen die biologische Landwirtschaft und die Extensoproduktion. Diese hat sich vor allem beim Getreide breit durchgesetzt. Dabei verzichten die Bauern auf Verkürzungsmittel, Herbizide, Fungizide oder Insektizide.

Aber wir schliessen die Augen nicht vor den Problemen. Diese liegen entgegen der Suggestion der Trinkwasser-Initiative aber nicht in erster Linie beim Trinkwasser. Dieses ist bei uns von einwandfreier Qualität, das bestätigt der Bund in seinem Bericht zum Aktionsplan: An 98 Prozent Grundwassermessstellen ist der Grenzwert von = 0.1 µg pro Liter eingehalten. Bei den kleinen und mittleren Oberflächengewässern, vor allem im intensiv genutzten Mittelland, haben wir aber Handlungsbedarf. Was aktuell bereits läuft, um hier Verbesserungen zu bewirken, hören sie nachher bei der Vorstellung des Berner Pflanzenschutzprojekts. Die Landwirtschaft ist Teil des Problems und sie ist bereit, einen grossen Teil der Lösung zu sein.